Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 14 (1920)

Heft: 5

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bildertafel — rechnet mit der Eitelkeit der Schwerhörigen, weil die Instrumentchen so klein sind, daß sie im Ohr versteckt werden können.

Die zweite Gruppe — Nr. 8—11 der Vilderstafel — stellt dar: Apparate aus Hörnchen, Plättchen und Kissen, welche irgend eine Kraft, meist Elektrizität, enthalten.

Die dritte Gruppe umfaßt die gröbern Apparate, unter ihnen den bekanntesten, den

Massage=Apparat "Audito" (Ar. 12).

Außer diesen 12 ganz nutlosen Hörsapparaten kommen noch viele ähnliche schwinsdelhafte Artikel in den Handel, z. B. "Noris" (Nr. 1), das "drahtlose Telephon", wie der in Dresden wohnende Schwindler es nennt, besteht nur aus zwei gleichen Trichterchen aus Horn und darin quergestellt ein Glimmerblättschen. Diese wertlosen Ohrtrommeln kosteten vor dem Krieg 15 Fr., die Hörtrommeln Nr. 2 aber 20 Fr. und Nr. 3 wurde nur zu

23 Fr. geliefert!

Die Schwindler empfehlen alle diese wert= losen Apparate gegen Taubheit, Schwerhörig= keit und Ohrgeräusche. Aber um noch mehr Geld zu bekommen, empfehlen sie dieselben auch für das gesunde Ohr, 3. B. für staubige Besichäftigung, während hier doch ein einfacher Wattepfropf genügt. — Besonders aus Deutschland, Frankreich und England werden diefe schwindelhaften Ohrapparate in unser Land ein= geführt. Die Verkäufer derselben, die Kurpfuscher überhaupt, vergreifen sich auch oft an der Gefundheit der Leute, indem sie sogar Ohr= eiterungen behandeln, wobei die Kranken nicht nur ihr Geld, sondern auch meistens ihr Gehör vollends verlieren. Wenn die erwartete Heilung ausbleibt, wird z. B. von einem der Schwindler Geduld und eine dreimonatliche Kur von 12 Schachteln seiner Pflaster zum Preise von 100 Franken als notwendig dargestellt.

Feder Gehörlose soll sich hüten, solch nuglose Apparate und Pflaster zu kausen, benn eine Heilung der Taubheit ist durch sie ganz ausgeschlossen, denn die Verkäuser sind Schwindler, und was sie preisen, ist nicht wahr!

Sürsorge für Caubstumme

Für die öfterreichischen Taubstummen.

Wie berechtigt es war, unter unsern Taubstummen und Taubstummenfreunden für die Taubstummen in Wien und im übrigen Desterreich zu sammeln, beweisen erstens: die schönen Beträge und Liebesgaben, die stetsfort zufließen und zweitens: die Bittgesuche, die aus öster-

reichischen Landen anlangen.

Aus der Anstalt Wiener-Neustadt, die bei der ersten Hilfsaktion übergangen werden mußte, weil sie noch eine Eisenbahnfahrstunde von Wien entfernt ist, kamen Bittgesuche von drei ver= heirateten Taubstummenlehrern um Lebens= mittel an die Anstalten St. Gallen, Zürich und Riehen. Eine weitere Bitte um Hilfe reichte der Vorsteher der Anstalt Marienstift für Taub= blinde und Epileptische in Raab, Oberösterreich, ein. Er schreibt: Auch eine kleine Gabe bedeutet für uns eine werktätige Hilfe. Zahlreiche edle Schweizerherzen haben schon oft den Notleiden= den in Desterreich tätige Hilse gebracht. Möge auch die Bitte für die blinden Taubstummen, welche ohne Unterschied des Bekenntnisses Aufnahme erhalten, Würdigung finden.

Da auch die Taubstummenlehrer, die größtensteils außerhalb der Anstalten wohnen, große Not leiden und das letzte Mal zum Teil leer ausgingen, haben wir von dem am 9. April abgeschickten Betrag auch einen Teil für die Lehrerschaft bestimmt. Auch die erwachsenen Taubstummen sollen in Berbindung mit den Anstalten beköstigt werden. Der schöne Betrag

von Fr. 1583 wurde so verteilt:

Eingegangen am 11. April Fr. 150 An die Anstalt Marienstift in Raab . . . " 150

Neben der Nahrung bedarf der Mensch auch der Kleidung, und ist der Hunger in etwas ge= stillt, so macht sich der Mangel an Kleidern und Wäsche fühlbar. Deshalb dürfen wir wohl noch nicht zufrieden sein mit der schönen Summe, die wir schon geschickt haben. Wir müssen uns fragen: Können wir noch etwas geben? Können wir ein Kleidungsstück geben oder Stoff? Oder Geld? Wir dürfen noch nicht müde werden, sondern sollten wieder frisch anfangen. Der Meter Baumwollstoff kostet in Wien 120 bis 140 Aronen, in unserm Geld 4 Fr. Der Meter Reiderstoff 1200-1800 Kronen =35-40 Fr. Wer kann ein Kleid kaufen, wenn der Stoff 3600-5400 Kronen kostet? Fünf Jahre dauerte der Krieg, so lange halten vielleicht geschonte Rleider, aber gar nicht länger.

Wer hilft weiter sammeln? Weitere Gaben nimmt dankbarst entgegen:

> Das Hilfskomitee, Thunstraße 2, Bern, und

Frau H. Lauener, Taubstummenanstalt Münchenbuchsee (Bern).

Fortsetzung der Sammlung

für die Taubstummen in Desterr	eich.
Betrag der Sammlung laut Nr. 4 der	Fr. Rp.
	933. —
Durch Hrn. Pfarrer Weber in Zürich von den	
Besuchern d. Taubstummen-Gottesdienstes	98.45
Von Frau Hosmann in Münchenbuchsee	5. —
" " Schmid in Wattenwil	5. —
" " Jseli, Basel	5. —
"Gebrüder Ramseier, Kehrsatz u. Frauen-	
fappelen	3. —
" Herrn Ernst Zürcher, Interlaken	5. —
" " Hans Hehlen, Bern	5. —
Durch " Sutermeister:	
Gottesdienst in Frutigen	12. —
" "Bern	32. —
" " Thun	15. —
"Schwarzenburg	11.—
	315. —
" "	150. —
Zusammen Fr. 1	594. 45

Am 9. April wurde dem Hilfskomitee für die hungernden Völker, Bern, Schauplatgasse 23, die Summe von Fr. 1594. — eingesandt. (Die 45 Rp. behielt ich als Steuer an die Porti sür die Briese nach Wien.)

Eingegangen von Turbenthal . . . Fr. 100. — " 3ürich " 50. —

<u>"</u> 50. —

Desterreich. Um 17. März 1920 trat im Staats= amt für soziale Verwaltung die Taubstummen= Fürsorgekommission zu ihrer ersten Sitzung zusammen. An derselben nahmen außer den interessierten Staatsämtern auch sechs Taub= stumme aus Wien, Klagenfurt und Graz teil: sie konnten den Verhandlungen sehr leicht fol= gen und Wünsche mündlich vorbringen, da ihnen ein gebärdenkundiger Dolmetsch zur Seite stand. Es wurde ein Unterausschuß eingesetzt, welchem die Erledigung der so brennenden Taubstummen= heimfrage für Wien übertragen wurde. Hoffent= lich können die Wiener Schicksalsgenossen noch in diesem Jahre die Erfüllung dieses lang ge= hegten Wunsches erleben. Die Fürsorgekom= mission ist eine ständige Einrichtung geworden und hält jährlich 3—4 Sitzungen ab.

An alle Schweizer Taubstummen und Taubstummenfreunde!

Herzlichen Dank für die liebevollen Spenden zur Linderung der Not der taubstummen Kin= der Wiens und Desterreichs und Aufnahme taubstummer Kinder und Kinder taubstummer Eltern zur Erholung und Kräftigung ihrer unternährten Körper!

Ebenso herzlichen Dank für die eingeleitete Sammlung der erwachsenen Schicksalsgenossen

der Schweiz für uns Desterreicher.

Die Not bei uns ist groß und nicht nur in Wien, auch in den anderen Landeshauptstädten und größeren Industrieorten haben wir viel zu erleiden und zu ertragen. Eure Hilfe, ihr Schweizer Brüder und Schwestern, wird uns unvergeßlich bleiben und unfre Jugend wollen wir lehren das Evangelium der werktätigen Nächstenliebe, damit auch sie es einmal vergelte, was man ihr und uns Gutes getan. Mögen die Schicksalsgenossen anderer Länder Eurem leuchtenden Beispiel folgen und viel, unendlich viel Not könnte bei uns gelindert werden.

Ein herzlich "Bergelt's Gott!" im Namen der Kinder und der erwachsenen Taubstummen.

Karl Altenaichinger.

Auszug aus dem Protokoll der "Konferenz von Vertretern der an einer eidg. Tanbstummenzählung 1920 interessierten schweizerischen Vereinigungen"

Donnerstag, den 18. März 1920, bormittags 10 1/2 Uhr, in Bern,

im Situngszimmer des eidgenössischen Gesundheitamtes.

Anwesend waren die Herren: Direktor Car= rière, vom eidg. Gesundheitsamt; Direktor Nen, vom eidg. statistischen Bureau; Dr. Von= willer, St. Gallen, als Vertreter der schweiz. gemeinnütigen Gesellschaft, Prof. Dr. Sieben= mann, Basel und Eugen Sutermeister, Bern, als Vertreter des schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme; Prof. Dr. Oppikofer, Basel, Brof. Dr. Barrand, Lausanne und Prof. Dr. Nager, Zürich, als Vertreter der Gesellschaft schweiz. Hals= und Ohrenärzte; Dr. J. Borel, als Vertreter der Société romande en faveur des sourds-muets; Prof. Dr. Villiger, Basel, als Vertreter der schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher; Prof. Dr. Steinmann, Bern, als Vertreter des schweiz. ärztlichen Zentralvereins; J. Hepp, Direktor der kantonalen Blinden= und Taubstummen= Anstalt in Zürich; H. Heuffer, Inspektor der Taubstummen-Anstalt in Riehen; Dr. H. Hunziker, Adliswil und Dr. Ganguillet, Bern, als Sekretär.

Direktor Carrière begrüßt die Erschienenen mit einigen Worten und ersucht Prof. Sieben= mann als Sachverständigen, die weiteren Verhandlungen zu leiten.

Prof. Siebenmann wirft einen Rückblick

auf die Verhältnisse, welche zur heutigen Kon= ferenz geführt haben. Die lette Taubstummen= zählung der Schweiz fand 1871, also vor bald 50 Jahren statt, mit dem traurigen Ergebnis, daß die Schweiz mit 24,5 Taubstummen auf je 10 000 Einwohner die höchste Taubstummen= ziffer unter den europäischen Staaten auswies. Seither haben sich die Taubstummenfürsorge und das Taubstummenbildungswesen in unserem Lande gehoben; es fehlt aber allen Bemühungen um weitere Hebung die Grundlage einer brauchbaren Statistik, die über die Häufigkeit der Taubstummen, ihre Ausbildungsbedürftigkeit und ihre sozialen Verhältnisse usw. Auskunft gibt. Dazu kommt, daß von einer Taubstummenzählung wertvolle Aufschlüsse über Vorkommen des Kretinismus erhofft werden können, weil die hohe Taubstummenfrequenz der Schweiz durch diesen bedingt ist.

Deshalb regte die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft schon 1908 beim Bundesrat die Vornahme einer Taubstummenzählung im Ansichluß an die Volkszählung von 1910 an. Weil aber bei dieser Volkszählung gleichzeitig nach allen Gebrechen gefragt wurde und nur insosern, als sie die Erwerdsfähigkeit aufhoben, wurden lange nicht alle Taubstummen von der Statistik erfaßt und blieb dieselbe unvolktändig.

Der schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme richtete daher im Januar 1916 an den Bundesrat eine Eingabe, es möchte mit der Bolkszählung von 1920 eine eigentliche Taubstummenzählung verbunden werden und hiezu die Taubstummenlehrer und Ohrenärzte beigezogen werden. Die Ergebnisse sein in ähnlicher Weise zu verarbeiten, wie es bei der deutschen Taubstummenzählung von 1900 geschehen sei, und der Bundesrat möchte zur Deckung der Kosten dieser Zählung den nötigen Kredit geswähren.

In seiner Antwort erklärte sich der Bundesrat bereit, entgegen zu kommen, und verwies
die Initianten an das eidgenössische statistische
Bureau. Im Anschluß an eine Besprechung
mit Bundesrat Motta wurde sodann im Oktober 1917 eine neue Eingabe an den Bundesrat gerichtet, die um einen Kredit von 55 000
Franken zur Durchführung der Zählung nachsuchte. Unterzeichnet war die Eingabe vom
schweizerischen Fürsorgeverein sür Taubstumme,
vom Verein schweizerischer Hals- und Ohrenärzte, von der schweizerischen gemeinnützigen
Gesellschaft und vom ärzlichen Zentralverein
der Schweiz. Die Summe von 55 000 Fr.

wurde damit begründet, daß zur Erzielung brauchbarer Ergebnisse, sowohl eine allgemein hausärztliche und eine besondere ohrenärztliche Untersuchung der bei der Volkszählung ermittelten Taubstummen unerläßlich sei. Den Hausärzten müßten ihre Bemühungen einigermaßen ent= schädigt werden, während die Ohrenärzte ihre Untersuchungen unentgeltlich ausführen wollten. Dagegen seien ihnen, wenn sie abgelegen wohnende Taubstumme besuchen müßten, die Reise= kosten zu vergüten und ebenso auch den Taub= stummen und ihren Begleitern, wenn sie sich behufs Untersuchung zum Ohrenarzt begeben müßten. Diese Entschädigungen, verbunden mit den Druckkosten, erklärten die Höhe des verlangten Rredites.

In seiner Antwort wies der Bundesrat 1918 das Kreditgesuch ab, mit dem Bemerken, daß dasselbe auf ruhigere Zeiten zu verschieben sei. Die Initianten ließen sich aber nicht abschrecken, sondern wandten sich ein Jahr später an das eidgenössische Gesundheitsamt und das eidgenös= sische statistische Bureau mit dem Erfolg, daß in einer Besprechung im Mai 1919 die Bedin= gungen für eine erfolgreiche Durchführung der Bählung festgestellt, die Aufgaben des statistischen Bureaus, der Hausärzte und der Ohrenärzte abgegrenzt und das weitere Vorgehen verab= redet wurde. Eine Kommission von Vertretern der interessierten Vereine habe ein Arbeits= programm aufzustellen, einen Arbeitsausschuß zu bezeichnen, dem Bundesrat für richtige Durchführung der Zählung zu bürgen und das Kreditgesuch einzureichen. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß infolge der Teuerung sich die Rosten der Zählung nunmehr viel höher stellen dürften, als noch 1916 resp. 1918 angenommen wurde.

Inzwischen sei ein Arbeitsprogramm aufgestellt und vom Gesundheits und statistischen Amt genehmigt worden. Wie vorausgesagt, würden sich die mutmaßlichen Kosten erheblich höher stellen, weshalb nun ein Kredit von 150 000 Franken nachgesucht werden müßte.

Die darauffolgende Diskuffion lassen wir

Raumes halber weg.

Das Protofoll schließt mit den Worten:

"Da weder zum Arbeitsprogramm noch zum Vorschlag des Arbeitsausschusses und zum Wortslaut der Petition, noch sonstwie das Wort verslangt wird, schließt Prof. Siebenmann um $12^{1/2}$ Uhr die Verhandlungen unter bester Versdankung an die Anwesenden für ihr Erscheinen. Sämtliche Delegierte unterschreiben die für den

hohen Bundesrat bestimmte Petition, welcher die beiden früheren Petitionen in Kopie beigeslegt werden sollen.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilnngen des Bereins und seiner Sektionen

Schweizerisches Taubstummenheim für Männer.

Am 1. Oktober 1919 wurde an die Delegierten von der ordentlichen Delegiertenverfammlung des 2. Mai 1918, die in Olten abgehalten wurde (im Jahr 1919 war bekanntlich
keine solche), ein Kundschreiben erlassen, das in
dem Antrag gipfelte: "Es sei der dem Zentralverein gehörende TaubstummenheimFonds in eine Stiftung umzuwandeln
und zwar in der Meinung, daß deren
Begründung vor der Erwerbung einer
für das Heim geeigneten Liegenschaft
zu ersolgen habe."

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und infolgedessen hatte der Zentralvorstand des S. F. s. T. in seiner Sitzung am 11. März 1920 in Olten einen neungliedrigen Stiftungsrat

eingesetzt aus folgenden Herren:

1. Oberst Dr. Feldmann in Bern.

2. Rud. Jezler-Kern in Schaffhausen.

3. Dr. Isenschmid in Zürich.

4. Ed. Junod in Genf.

- 5. Vorsteher Lauener in Münchenbuchsee.
- 6. Pfarrer J. Müller in Birrwil.
- 7. Prof. Dr. Nager in Zürich.
- 8. Prof. Dr. Siebenmann in Basel.
- 9. Eugen Sutermeister in Bern.

Auch wurde eine Stiftungsurkunde aufsgesetzt, welche — nach Bereinigung durch den Zentralvorstand — folgenden Wortlaut hat:

Der unterzeichnete Notar des Kantons Bern, Paul von Greherz, mit Sitz in Bern, beurkuns det, daß heute die nachstehenden ihm persönlich bekannten Personen erschienen sind:

1. Herr Walter Ernst, Oberrichter, von und

in Bern,

2. Herr Dr. Adolf Ffenschmid, von Bern, Rechtsanwalt in Zürich,

3. Herr Eugen Sutermeister, von Zofingen,

Taubstummenprediger in Bern,

4. Herr Julius Friedrich Müller, von Neunfirch (At. Schaffhausen), Pfarrer in Birrwil (At. Aargau),

alle handelnd Namens des Vorstandes des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taub=

stumme, erklärend,

sie wünschen eine Stiftung im Sinne des Art. 80 und folgende des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Z. G. B.) zu errichten und beauftragen den beurkundenden Notar, die hiezu erforderliche öffentliche Urkunde (Z. G. B. 81) abzufassen und die Eintragung der Stiftung in das schweiz. Handelsregister zu veranlassen.

Hierauf erklärten die vorgenannten Personen

was folgt:

I. Der Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme mit Sitz in Bern errichtet hiermit eine

Stiftung unter dem Namen

Schweizerisches Taubstummenheim für Männer und wendet hiermit das von ihm bisher unter dem Namen "Schweizerischer Taubstummenheim-Fonds" selbständig verwaltete Bermögen dieser Stiftung zu, zum Zwecke der Errichtung und des Betriebes eines schweizerischen Heims für taubstumme Männer jeden Alters aus allen Kantonen.

II. Das Stiftungsvermögen beläuft sich auf Fr. 98,182. 10.

III. Der Sitz der Stiftung ist in Bern.

IV. Die Organisation der Stiftung ist solgende: a) Der Stiftungsrat besteht auß 9 Mitgliedern auß der ganzen Schweiz; davon sollen wenigstens zwei dem Vorstande des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme angehören. Die Wahl der Mitglieder des Stiftungsrates geschieht durch den Vorstand des genannten Fürsorgevereins, wobei alle am Heim intereressierten Landesgegenden nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Der Stiftungsrat konstituiert sich selbst.

Der Stiftungsrat verwaltet das Stiftungsvermögen und ernennt insbesondere die zur Leitung des Heims erforderlichen Organe, speziell den Vorsteher des Heims sowie eine engere Kommission als Aussichtsorgan über das Heim.

Der Stiftungsrat wählt jährlich zwei Kechnungsrevisoren, die ihm nicht angehören. Dieselben haben die vom Kassier zu erstattende Jahresrechnung über das Stiftungsvermögen zu prüsen und hierüber schriftlich Bericht zu erstatten.

b) Zur rechtsverbindlichen Vertretung der Stiftung gegenüber Dritten bedarf es der Unterschrift zweier Mitglieder des Stiftungsrates, nämlich des Präsidenten oder Vizepräsidenten oder Kassiers oder Sekretärs.

c) Der Stiftungsrat ist im übrigen ermächtigt, von sich aus die für die Verwaltung der Stiftung erforderlichen Satungen zu erlassen und auch beidseitig oder einzeitig taubstummen alten